

Einführung: Rio20+ in Salzburg?

Klimaschutz

>Was steht in der Agenda 21?

>Globale Trends

>Situation in Salzburg

>Zukunftsvorschläge



"Wirksamer Klimaschutz"

Text: Mag. Hans Holzinger, Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg

EINFÜHRUNG

Was ist die „Rio“-Konferenz? Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei eine „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.¹ Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten Bürgerbeteiligungsprozesse durchgeführt.

1

Was ist Rio+20? 2002 gab es eine erste Nachfolgekonzferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft und der Überwindung von Armut“ sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung.²

Was ist Rio20+ Salzburg? Was ist Rio20+ Salzburg? Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

Regionale Veranstaltungen. Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“(Tennengau/Kuchl), „Klimawandel“(Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/Bischofshofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

BürgerInnen-Beteiligung. Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ wird Aktivierungsbögen an die Teilnehmer/innen mit drei Fragen ausgeben: Was werde ich selber in Zukunft anders machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

Abschlussveranstaltung. Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von „Rio 2012“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

¹ Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf

² Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

"Klimaschutz und Bildung im Salzburger Seenland"

21. Mai 2012 – Regionalverband Salzburger Seenland, Seeham

Podium: Bgm. Hermann Scheipl, Bgm. Mag. Minika Schweiger, Andrea Reitingner, DI Helmut Strasser (e-5-Gemeinden), Dr. Konrad Steiner, Mag. Silvia Aschenberger (Ökologie-Institut)

Moderation: Mag. Stefan Feigl, Salzburger Nachrichten

WAS STEHT IN DER AGENDA 21?

Dem „Schutz der Erdatmosphäre“ ist ein umfangreiches Kapitel im Schlussdokument der Rio-Konferenz 1992 gewidmet.³ Zudem einigten sich die Vertragsstaaten auf eine Klimarahmenkonvention, dem Vorläufer des Kyoto-Protokolls. Auffallend ist der Tenor des Agenda-Textes, in dem insbesondere weiterer Forschungsbedarf ausgemacht wird. Neben der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen „Energieerzeugung, Energieeffizienz und Energieverbrauch“ „Verkehr“ sowie „Industrielle Entwicklung“ wird eine „Verbesserung der wissenschaftlichen Grundlagen für die Entscheidungsfindung“ gefordert.

Wörtlich heißt es dazu:

2 „Aufgrund der zunehmenden Besorgnis über Klimaänderungen und Klimaschwankungen, die Luftverschmutzung und den Abbau der Ozonschicht ist ein neuer Bedarf an wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Informationen entstanden, mit dem verbleibende Unsicherheiten in diesen Bereichen abgebaut werden sollen. Dazu bedarf es einer genaueren Kenntnis und Vorhersage der verschiedenen Eigenschaften der Atmosphäre und der betroffenen Ökosysteme sowie der gesundheitlichen Auswirkungen und ihrer Wechselwirkungen mit sozioökonomischen Faktoren.“ (S. 70f)

Als Schwerpunkte des Klimaschutzes werden eine Energiewende sowie eine Neuordnung der Mobilität angeführt:

„Der Notwendigkeit, die Emissionen von Treibhausgasen und sonstigen Gasen und Substanzen zu reduzieren, muß in zunehmendem Maße durch eine größere Effizienz bei der Erzeugung, der Umwandlung, der Verteilung und dem Verbrauch von Energie und durch einen vermehrten Umstieg auf umweltverträgliche Energieträger, insbesondere neue und erneuerbare Energiequellen, entsprochen werden.“ (S. 71)

„Elementares und wichtigstes Ziel dieses Programmbereichs ist die Reduzierung der schädlichen Auswirkungen des Energiesektors auf die Atmosphäre durch Förderung einer Politik oder gegebenenfalls von Programmen, die den Anteil umweltverträglicher und gleichzeitig kostengünstiger, insbesondere neuer und erneuerbarer Energieträger, durch eine weniger umweltbelastende und sparsamere Form der Energieerzeugung, der Energieumwandlung, der Energieverteilung und der Energieverwendung erhöht.“ (S. 72)

„Hauptziel dieses Programmbereichs ist die Ausarbeitung und Förderung kosteneffiziente verkehrspolitischer Konzepte oder gegebenenfalls Programme zur Begrenzung, Reduzierung oder aber Kontrolle von Schadstoffemissionen in die Atmosphäre und von anderen schädlichen Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt, wobei Entwicklungsprioritäten sowie die spezifischen lokalen und nationalen Gegebenheiten sowie Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen sind.“ (73)

Dass auch das Dokument der Agenda 21 einen Kompromiss darstellt, der zugleich auf die Ambivalenz der bisherigen „Klimaschutzpolitik“ verweist, zeigt folgende Formulierung, die nicht nur auf die vom Klimawandel am stärksten betroffenen Länder Bezug nimmt, sondern auch auf die Ölförderländer Rücksicht nimmt:

„Bei diesem Ziel soll auch die Notwendigkeit nach sozialer Ausgewogenheit und einer angemessenen Energieversorgung sowie der steigende Energiebedarf in den Entwicklungsländern zum Ausdruck kommen. Ebenso soll die Situation der Länder berücksichtigt werden, die in hohem Maße von der Einkommenserzielung durch Förderung, Weiterverarbeitung, Ausfuhr und/oder Verbrauch fossiler Energieträger und verwandter energieintensiver Produkte und/oder der Nutzung solcher fossiler Energieträger abhängig sind, bei denen sie erhebliche

³ Deutsche Fassung Download: www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf

Schwierigkeiten mit der Nutzung von Alternativen haben. Ebenfalls berücksichtigt werden sollen Anliegen der Länder, die extrem unter den negativen Folgen eventueller Klimaänderungen leiden werden.“ (S. 72)

Der Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Entwicklung wird in der AGENDA 21 ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin heißt es: „Bildung ist eine unerläßliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und die Verbesserung der Fähigkeit der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen. Während die Grunderziehung den Unterbau für eine umwelt- und entwicklungsorientierte Bildung liefert, muß letzteres als wesentlicher Bestandteil des Lernens fest mit einbezogen werden. Sowohl die formale als auch die nichtformale Bildung sind unabdingbare Voraussetzungen für die Herbeiführung eines Bewußtseinswandels bei den Menschen, damit sie in der Lage sind, ihre Anliegen in bezug auf eine nachhaltige Entwicklung abzuschätzen und anzugehen. Sie sind auch von entscheidender Bedeutung für die Schaffung eines ökologischen und eines ethischen Bewußtseins sowie von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind, sowie für eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung. Um wirksam zu sein, soll sich eine umwelt- und entwicklungsorientierte Bildung/Erziehung sowohl mit der Dynamik der physikalischen/biologischen und der sozioökonomischen Umwelt als auch mit der menschlichen (eventuell auch einschließlich der geistigen) Entwicklung befassen und in alle Fachdisziplinen eingebunden werden.“ (S. 281)

Für den Klimaschutz lassen sich auf regionaler Ebene aus den Verpflichtungen der Agenda 21 folgende Ziele ableiten:⁴

- Energieeinsparung forcieren
- Verstärkter Einsatz von Erneuerbaren Energieträgern
- Zukunftsorientierte und umweltgerechte Lösungen für Mobilität schaffen
- Forcierung von nicht-motorisiertem Verkehr (Gehen und Radfahren)
- Stärkung des öffentlichen Verkehrs

3

KLIMAWANDEL – GLOBALE TRENDS

Temperaturanstieg. Die mittlere Erdtemperatur ist seit Beginn der industriellen Revolution um knapp ein Grad Celsius gestiegen und korreliert zeitverzögert mit der Zunahme der Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre. Der Einfluss der von Menschen freigesetzten Klimagase am Klimawandel steht mittlerweile außer Streit.⁵

Geschwindigkeit. Klimaschwankungen hat und wird es immer geben hat. Die erdgeschichtlich gemessenen Temperaturveränderungen haben sich sehr langsam vollzogen, während die gegenwärtige Erwärmung schnell vor sich geht. Der „rascheste“ globale, natürliche Temperaturanstieg der vergangenen 800.000 Jahre, so der Klimaexperte Hartmut Grassl, sei der Übergang von einer intensiven Vereisung in eine Zwischeneiszeit gewesen, was bei 4 bis 5 Grad Celsius Erwärmung „etwa 10.000 Jahre dauerte“.⁶

UN-Klimabeirat. Das International Panel of Climate Change (IPCC), ein UN-Gremium anerkannter KlimawissenschaftlerInnen, prognostiziert bei einer Fortschreibung der bisherigen Trends ohne Gegensteuerung eine globale Erwärmung um bis zu 6 Grad Celsius in diesem Jahrhundert.⁷ „Der anthropogene Temperaturanstieg ist also im 21. Jahrhundert unter den bestehenden Voraussetzungen bis zu hundert Mal schneller als unter natürlichen Bedingungen – ein Problem für die Anpassungsfähigkeit vieler Ökosysteme“, so nochmals Grassl.⁸ Der britische Ökonom Nicolas Stern rechnete vor, dass Nicht-Handeln volkswirtschaftlich das bis zum 20-fachen der vorgeschlagenen Klimamaßnahmen kosten wird.⁹

⁴ Nach Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

⁵ Eine ausgezeichnete, illustrierte Einführung gibt: Günter Michler (Hg.): Klimaschock. Ursachen, Auswirkungen, Prognosen. Ullmann 2010.

⁶ Hartmut Grassl: Klima. In: DESERTEC-Weltatlas. Hamburg, Europäische Verlagsanstalt. 2011, S. 22ff

⁷ Fünfter Sachstandsbericht 2007, Download www.ipcc.ch. Der im März 2012 erschienene Bericht „Managing the Risks of Extreme Events and Disasters to Advance Climate Change Adaptation (SREX)“ informiert über die starke Zunahme an Wetterextremen seit 1950.

⁸ Grassl. S. 26

⁹ Eine Zusammenfassung des Stern-Review ist nachzulesen unter www.oekosystem-erde.de/html/stern_report.html

2 Grad-Ziel. Als ökologisch, ökonomisch und sozial gerade noch managbar wird laut IPCC eine Erwärmung von maximal 2 Grad Celsius angesehen. Dieses Ziel liegt auch der EU 2020 Strategie zu Grunde¹⁰. Die Europäische Union hat sich darin zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020, den Energieverbrauch um 20 Prozent zu senken, den Anteil der Erneuerbaren Energieträger auf 20 Prozent zu erhöhen und damit den CO₂-Ausstoß um 20 Prozent zu senken.

Reduktion um 80 Prozent. Um das 2-Grad-Ziel zu erreichen, ist eine globale Reduzierung der Treibhausgasemissionen bis 2050 um 50 Prozent notwendig, was in den Ländern des Nordens eine Reduzierung um 80 Prozent erfordern würde. Doch davon sind wir weit entfernt.

Kyoto-Ziel.¹¹ Weltweit – und auch in Österreich – steigt der Ausstoß an Treibhausgasen weiter an. So verfehlt Österreich selbst das als viel zu gering einzustufende Kyoto-Ziel einer Reduzierung der Treibhausgase bis 2012 um 13 Prozent gegenüber 1990 und kann Sanktionen nur durch Ausgleichszahlungen für CO₂-Einsparprojekte in Entwicklungsländern entgehen.¹²

Zero-Emission. Um das 2 Grad-Ziel zu erreichen, dürften laut IPCC-Berechnungen weltweit insgesamt nur mehr maximal 700 GT Kohlendioxid ausgestoßen werden, was – bei dem derzeitigen Emissionsniveau von über 35 GT pro Jahr – eine Frist von nur mehr 20- 30 Jahren ergäbe. Danach müsste der menschliche Ausstoß an Kohlendioxid beendet sein, was eine vollständige Umstellung auf eine andere Energiebasis erforderte.¹³

2 Tonnen. Da der Ausstoß an Treibhausgasen derzeit weiter zunimmt, erscheint eine Zero-Emission-Economy schier unmöglich. Der größte Anteil der Treibhausgase entfällt (derzeit) noch auf die alten Industrieländer: So beträgt der CO₂-Fußabdruck eines US-Amerikaners an die 20 Tonnen, der eines Westeuropäers an die 8 – 10 Tonnen, ein Chinese kommt (im Durchschnitt) derzeit auf 2,5 Tonnen. Um das Weltklima bei maximal 2 Grad Temperaturanstieg zu stabilisieren, wäre eine weltweite Pro-Kopf-Jahresemission von maximal 2 Tonnen für die nächsten Jahrzehnte verkraftbar, so der UN-Klimabeirat.¹⁴

Hauptbetroffene. Jene, die dem Klima (derzeit) am wenigsten „einheizen“ – die Menschen in den Ländern des Südens – werden am stärksten von den Folgen betroffen sein. Die Trockenheit nimmt in den bereits jetzt sehr wasserarmen Regionen der ariden und semiariden Zonen insbesondere Afrikas stark zu. Die Häufung und Verstärkung von Hurrikans in Folge der Erwärmung der Ozeane trifft insbesondere die Menschen in Südasien sowie in Mittelamerika. Überschwemmungen wie zuletzt in Bangladesh werden die Zahl der Umweltflüchtlinge und Umweltschäden rasant ansteigen lassen.¹⁵

ZUR SITUATION IN SALZBURG

Temperaturanstieg. In Salzburg ist die Temperatur im letzten Jahrhundert um 1,8 °C gestiegen. Vor allem in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten hat sich ein deutlicher Temperaturanstieg abgezeichnet, der im alpinen Bereich noch stärker ausgefallen ist, als im globalen und im regionalen Maßstab. Er wird in allen Höhen registriert, wobei es Hinweise gibt, dass die Erwärmung in den höheren Regionen jene in niedrigeren geringfügig übertrifft.¹⁶

¹⁰ http://ec.europa.eu/europe2020/priorities/sustainable-growth/index_de.htm

¹¹ Das Kyoto-Protokoll ist ein rechtsverbindliches Übereinkommen, in dem sich die Industrieländer verpflichten, die Emissionen von Treibhausgasen im Zeitraum von 2008 bis 2012 verglichen mit dem Niveau von 1990 um mindestens fünf Prozent zu reduzieren (Europäische Union: 8 Prozent, Österreich: 13 Prozent). Im Februar 2005 ist das Kyoto-Protokoll in Kraft getreten, 2012 wird das Abkommen auslaufen.

¹² Österreich schließt Kyoto-Lücke mit ausländischen Klimaschutzprojekten, http://www.oekonews.at/index.php?mdoc_id=1069589

¹³ Grassl, S. 34

¹⁴ Vgl. „Kassensturz für den Weltklimavertrag –Der Budgetansatz.“ Sondergutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen, 2009. www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/sondergutachten/sn2009/wbgu_sn2009.pdf

¹⁵ Hauptgutachten 2007 des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen: „Welt im Wandel- Sicherheitsrisiko Klimawandel“, <http://www.wbgu.de/index.php?id=111/>

¹⁶ Nach: www.salzburg.gv.at/klimaschutz-klimaveraenderungen

Auswirkungen auf Wintertourismus. Die Dauer der Schneebedeckung ist in Salzburg in den letzten Jahren bis in ca. 1.000 m bis 1.500 m Seehöhe um etwa 1 bis 2 Wochen zurückgegangen, in höheren Lagen zeigt sich noch keine Änderung. Es liegen mehrere Studien vor, welche zukünftige Szenarien der Schneedeckendauer auch für Salzburg darstellen. Trotz unterschiedlicher Ansätze und gewissen Schwankungen in den Ergebnissen lassen alle Studien einen signifikanten Rückgang der Schneedeckendauer erwarten. Der Kompensation des Schneeverlustes durch Schneekanonen sind durch die Erwärmung ebenfalls Grenzen gesetzt. Speziell in den Randmonaten März, April und Dezember muss mit Problemen gerechnet werden.¹⁷

Laut Salzburger Energie- und Emissionskataster (SEMIKAT)¹⁸ entfallen auf den Verkehr etwa 38 Prozent der Emissionen des wichtigsten Treibhausgases, CO₂ (inkl. off-road, z. B. Traktoren, Baumaschinen und Pistenwalzen). Die Arbeitsstätten (Wirtschaft) verursachen etwa 30 Prozent, die Heizwerke (Wärme- und Energieversorgung) etwa 8 Prozent und die privaten Heizungsanlagen knapp ein Viertel (Bezugsjahr 2005). Der CO₂-Ausstoß pro Kopf und Jahr beträgt in Salzburg 6,5 t. Dazu kommen die in den Emissionsbilanzen nicht berücksichtigten importierten Treibhausgase durch den Konsum eingeführter Produkte – etwa weitgereiste Erdbeeren im Winter – und jene, die wir exportieren, etwa durch Flugreisen.

Maßnahmen. In einem Kyoto-Optionen-Bericht aus 2001 wurden erstmals ressortübergreifend Maßnahmen erfasst, die im Bundesland Salzburg für den Klimaschutz ergriffen werden sollen und erste Evaluierungen für das bisher Erreichte vorgenommen.¹⁹ Durch die Mitgliedschaft im Klimabündnis, dem neben Gemeinden und Betrieben auch das Land Salzburg angehört, wird Bewusstseinsbildung auf unterschiedlichen Ebenen betrieben.²⁰

Klimaneutral. Und mit dem 2011 vorgestellten Programm „Salzburg 2050 – klimaneutral. energieautonom. nachhaltig“ wurden ehrgeizige Zukunftsziele formuliert. Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil erneuerbarer Energieträger 50 Prozent betragen und die Treibhausgasemissionen im Bundesland Salzburg sollen um 30 Prozent sinken. 2050 soll das Land Salzburg dann energieautonom und klimaneutral sein.²¹

Zukunftsperspektiven. Doch um diese Ziele zu erreichen, sind weitere Anstrengungen nötig, denn auch in Salzburg ist bisher keine Trendumkehr gelungen. Statt Ankündigungen sind koordinierte Maßnahmen nötig, die Energie- und Klimapolitik zu kohärenten Hauptagenden der Landespolitik machen.

ZUKUNFTSVORSCHLÄGE

In der Eindämmung des Klimawandels muss der Einsparung fossiler Energieträger oberste Priorität gehören. Eine Studie für den Deutschen Bundestag weist folgende CO₂-Bilanzen für unterschiedliche Energieträger aus: Am schlimmsten sind Braun- und Steinkohle mit 1.230 bzw. 1080 Gramm CO₂ pro kWh Strom (jeweils Maximum), gefolgt von Erdöl mit 890 Gramm und Erdgas mit 430 Gramm, Fotovoltaik wird mit 80 bis 160 Gramm, Windenergie mit 8 bis 16 und Wasserkraft mit 4 bis 13 Gramm angegeben.²²

¹⁷ Nach: www.salzburg.gv.at/klimaschutz-tourismus

¹⁸ <http://www.salzburg.gv.at/semikat>

¹⁹ Nach: www.salzburg.gv.at/klimaschutz-salzburg

²⁰ <http://www.klimabuendnis.at>

²¹ Wissenschaftliche Grundlage: Bundeslandspezifische Technologieszenarien als Entscheidungsgrundlage für eine zukunftsfähige Energienutzung. Eine Analyse für das Bundesland Salzburg. Endbericht Februar 2012.

²² „CO₂-Bilanzen verschiedener Energieträger im Vergleich“, Studie für den Deutschen Bundestag, Berlin 2007. Download: www.bundestag.de/dokumente.

Wie können wir als BürgerInnen zum Klimaschutz beitragen?

Wenn ein Einzelner sich umweltfreundlicher verhält, so bewirkt dies wenig. Doch wenn es viele Einzelne tun, dann ist die Wirkung groß. Dann können wir den Umschwung schaffen. Und: Vorbilder wirken ansteckend! Die Broschüre „Klimaschutz praktisch“ listet eine Vielzahl von Maßnahmen auf, die jedeR in seinem Alltag umsetzen kann.²³ Hier einige Beispiele.

- **Mobilität.** Entscheidend im Hinblick auf Klimaschutz sind nicht jene Wege, die ab und zu anfallen (z. B. Besuch von Verwandten), sondern jene Wege, die regelmäßig durchgeführt werden (Fahrt zur Arbeit, ins Fitnessstudio oder mit dem Kind in die Schule). Es geht also um eine andere Organisation der Alltagsmobilität für Arbeit und Freizeit, die möglichst zu Fuß, dem Rad oder mit dem Öffentlichen Verkehr zurückgelegt werden sollen. Die Rechnung ist einfach: Je weniger Sie mit dem Auto fahren, umso größer ist Ihr mobilitätsbezogener Beitrag zum Klimaschutz. Selbstverständlich hilft auch die Wahl spritsparender Autos.
- **Wohnen.** Achten Sie bei der Neuanschaffung von Wohnraum auf die Energieeffizienz des Gebäudes, den eingesetzten Energieträger - in Bezug auf Klimaschutz schneidet Biomasse am besten ab - sowie den tatsächlich benötigten Wohnraum. Der Standard von morgen werden freilich Niedrig- und Passivenergiehäuser sein. Bei bestehendem Wohnraum ist die Prüfung einer Wärmesanierung nötig.
- **Ernährung.** Ein wichtiger Bereich auch hinsichtlich Klimaveränderung ist Ernährung. Für die Erzeugung, Verarbeitung und den Transport von Lebensmitteln wird fossile Energie verbraucht und somit CO₂ emittiert. Aus intensiver Rinderzucht und Gülleproduktion fällt Methan an, ein weiteres Treibhausgas. Die Art, wie Sie sich ernähren, hat also nicht nur großen Einfluss auf Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit, sondern auch auf den Klimawandel. Die Stichworte für eine Trendwende lauten: Regionalität, Saisonalität, Ursprünglichkeit (z.B. keine Fertignahrung) und ökologische Anbaumethoden.
- **Reisen.** Durch eine bewusste Wahl der Freizeitwege, bei denen Sie das Auto immer öfter in der Garage lassen, eine Begrenzung Ihrer Flugreisen sowie das Sich-Einlassen auf Reiseabenteuer per Bahn, Schiff, Rad oder auch zu Fuß (Pilgern) können Sie Ihre Freizeitwege klimafreundlicher gestalten.

6

Im Jahr 2008 startete das Umweltressort des Bundeslandes Salzburg die Initiative „Leben auf (zu) großem Fuß“ mit dem Ziel ein verstärktes Umweltbewusstsein in der Salzburger Bevölkerung zu erreichen. Durch einen sorgsam und verantwortungsbewussten Umgang mit den natürlichen Vorkommen der Erde soll unser 'Ökologische Fußabdruck' auf ein für die Bedürfnisse aller Menschen verträgliches Maß reduziert werden. Tipps für den Alltag helfen dieses Ziel zu erreichen.²⁴

Wie kann die Gemeinde zum Klimaschutz beitragen?

- Die Gemeinde kann im eigenen Verfügungsbereich zum Klimschutzvorreiter werden und innovative Projekte und Programme der CO₂-Einsparung anstoßen – von neuen Wegen in der Energiegewinnung über Modelle für energiesparendes Bauen und Wohnen bis hin zu einer intelligenten Raumordnung der kurzen Wege.
- Durch Info-Veranstaltungen, Beiträge in der Gemeindezeitung oder Events wie CO₂-freie Feste kann zur Bewusstseinsbildung beigetragen werden.

Wie kann die Landespolitik zu einer Eindämmung des Klimawandels beitragen?

- **Wohnen.** Neben den Förderanreizen für Niedrigenergiebauweise im Neubau muss der Sanierung zukünftig mehr Bedeutung eingeräumt werden. Wenn jährlich 5 Prozent des

²³ <http://www.salzburg.gv.at/broschuere-klimaschutz.pdf>

²⁴ <http://www.salzburg-nachhaltig.at/tipps-fuer-den-alltag.php>

Gebäudealtbestandes thermisch saniert werden, dann ergibt dies in Österreich ein Jahres-CO₂-Einsparpotenzial von 1,6 Mio. t. Es macht also Sinn, Geld in der Wohnbauförderung anstatt für Strafzahlungen wegen nicht Erreichens der Klimaziele auszugeben.²⁵ Notwendig ist zudem eine Wohnraumentwicklung mit verringertem Individualverkehrsaufkommen. Neben Energiesparpunkten könnten auch Mobilitätssparpunkte für Wohnanlagen vergeben werden, wenn diese mit Öffentlichem Verkehr gut erreichbar sind.

- **Verkehr.** Umsetzung des Kyoto-Optionen-Berichts, der folgendes vorschlägt: gezielte Steuerung der Siedlungsentwicklung und Nutzungsdurchmischung, Einführen einer Parkraumbewirtschaftung auch bei privaten Verkehrserregern, Attraktivitätssteigerung im öffentlichen Personennahverkehr, Attraktivierung von zu Fuß gehen im Alltagsverkehr, Förderung der Fahrradnutzung im Alltagsverkehr, Maßnahmen zur Verkehrsverlagerung im Tourismus- und Freizeitverkehr, Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene, Förderung des betrieblichen Mobilitätsmanagements.
- **Wirtschaft.** Auf Landesebene können Betriebe durch Energieberatung in der Einsparung von CO₂-Emissionen unterstützt werden, wie dies etwa durch Umwelt.Service.Salzburg²⁶ geschieht. Denkbar wäre auch die Bevorzugung von Klimaschutz-Betrieben bei öffentlichen Ausschreibungen. Zudem braucht es einen Nachhaltigkeitscheck aller Förderungen.
- **Bewusstseinsbildung.** Nach wie vor ist Aufklärungsarbeit, aber insbesondere auch das Hinwirken auf einen Wertewandel notwendig. Denn ohne Mitwirkung der BürgerInnen wird Klimaschutz nicht gelingen. Mit Beispielen wie der Initiative „Leben auf (zu) großem Fuß“ oder dem „Umweltschulquiz“ trägt das Land Salzburg bereits jetzt dazu bei.²⁷

7

Wie kann die (inter)nationale Politik zu einer Eindämmung des Klimawandels beitragen?

- Entscheidend für die Klimaschutzpolitik werden in Zukunft weitere verbindliche Abkommen zur Eindämmung der Treibhausgas-Emissionen inklusive wirksamer Sanktionsmechanismen sein („Post-Kyoto“).
- Die internationale Zusammenarbeit im Bereich des Know How-Transfers kann zur weiteren Verbesserung der Technologien im Bereich CO₂-armer Energie- und Mobilitätssysteme beitragen. Denn letztlich muss eine Zero-Emission-Economy das Ziel sein. Dafür brauchen wir selbstredend aber auch Lebensstile der Begrenzung!



Zum Verfasser: Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Stiftung Salzburg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Nachhaltigkeit, globaler Ausgleich, neue Wohlstandsbilder, Zukunft der Arbeit und sozialen Sicherung. Sein Buch „Neuer Wohlstand. Leben und Wirtschaften auf einem begrenzten Planeten“ (JBZ-Verlag) erscheint im Mai 2012. Mehr: www.jungk-bibliothek.at, h.holzinger@salzburg.at

Erstellt für „sabine“ im Auftrag des Projektes Rio20+ Salzburg, das von der Umweltabteilung des Landes Salzburg und dem Lebensministerium gefördert wird.

²⁵ Studie im Auftrag des BM für Wirtschaft und Arbeit u.a. „Innovative Klimastrategien für die österreichische Wirtschaft.“ 2007.

²⁶ www.umweltservicesalzburg.at/

²⁷ Vgl. www.nachhaltig-salzburg.at, www.robert-jungk-bibliothek.at/fussabdruck.htm

ZEIT ZU HANDELN - IDEENFRAGEBOGEN

" Wirksamer Klimaschutz"

Vom 20.-22. Juni 2012 findet in Rio de Janeiro eine große Konferenz für „Umwelt und Entwicklung“ statt, bei der über Wege zu einer nachhaltigen Welt diskutiert wird.

Ein zentrales Thema ist dabei ein wirksamer Klimaschutz.

Was können wir in Salzburg dazu beitragen? Der folgende Fragebogen erhebt Vorschläge, was wir als Einzelne tun können im Sinne einer Selbstverpflichtung, was die Gemeinden und was die Landespolitik tun kann. Die Ergebnisse werden bei der „sabine“-Abschlussveranstaltung am 20. Juni in St. Virgil Salzburg präsentiert und reflektiert.

Wir bitten Sie um jeweils maximal drei Antworten.

1. Was ich mir selber vornehme bzw. bereits umsetze [Selbstverpflichtung]

.....
.....
.....

8

2. Was unsere Gemeinde tun kann [Vorschläge für Selbstverpflichtung der Gemeinde]

.....
.....
.....

3. Was das Land Salzburg tun kann [Vorschläge für Selbstverpflichtung des Landes]

.....
.....
.....

Falls Sie über die Ergebnisse informiert werden wollen, ersuchen wir um Bekanntgabe von

Name: E-Mail:

oder Adresse:

Besten Dank für Ihre Mitwirkung Online: www.jungk-bibliothek.at/IdeenfuereinnachhaltigesSalzburg.htm